

Blatt 124, Saalfelden

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen am Südrand des Steinernen Meeres (Nördliche Kalkalpen) auf Blatt 124, Saalfelden

Von JOSEF-MICHAEL SCHRAMM, GOTTFRIED TICHY & WOLFGANG VETTERS
(auswärtige Mitarbeiter)

Die Geländearbeiten auf Blatt 124, Saalfelden wurden im Berichtsjahr 1978 mit Schwerpunkt im kalkalpinen Anteil fortgeführt, und zwar an den Südabhängen bzw. Vorbergen des Steinernen Meeres, wo die Triasschichtfolge auf Grund des generellen Nordfallens der Gesteine relativ vollständig aufgeschlossen ist.

Seit der Bearbeitung durch J. PIA (1923) hat das Gebiet keine geologische Kartierung mehr erfahren, wenn man von der unvollendeten Dissertation A. FRIEDRICH (Geologie der Südseite des Steinernen Meeres) absieht. Ziel wiederholter biostratigraphischer und mikrofazieller Untersuchungen war lediglich die Mitteltrias des Öfenbachgrabens, nördlich von Saalfelden (T. BECHSTÄDT & H. MOSTLER 1976, F. BROILI 1928, F. KUBANEK 1969, R. SCHNETZER 1934 und L. WAGNER 1970). Mit den quartären Ablagerungen des Saalfeldener Beckens hat sich zuletzt A. LEIDLMAIR (1956) eingehend beschäftigt.

Die Geländearbeiten reichen im Süden bis etwa zur Urslau Ache bzw. ostwärts Alm bis zum Kraller Bach. Gesteine der liegenden Grauwackenzone wurden hier — im Gegensatz zur Karte PIA's (z. B. Dürrnberg nördlich Alm) — trotz zahlreicher neuer Aufschlüsse nirgends anstehend beobachtet. Allerdings finden sich Phyllite neben exotischen Geschieben reichlich in der Grundmoräne.

Die Basis der Schichtfolge bilden polymikte Grobklastika (Hochfilzener Schichten), welche mit den weiter ostwärts im Enterwinkl sowie am Filzensattel verbreiteten unterpermischen Brekzien und Konglomeraten (J.-M. SCHRAMM 1973, 1977) zu korrelieren sind. Derartige Gesteine stehen nur ostwärts Ramseiden am nördlichen Ufer des Jufersbaches an. Das unmittelbar Hangende kann infolge der Moränenbedeckung am Ramseider Freiberg nicht zusammenhängend studiert werden. Demgegenüber finden sich die Werfener Schichten weit verbreitet, vorwiegend in sandig-quarzitischer Ausbildung. Rötliche bis rötlichgraue Quarzite und Sandsteine mit gelblichgrauer Verwitterungsfarbe sowie olivgrünlich- bis violettgraue Serizit-quarzite, Serizit- und Tonschiefer herrschen vor. Werfener Schichten bauen den Bürger Berg auf und sind an dessen Südseite ab etwa 870 m Sh. in zahlreichen kleinen Gräben aufgeschlossen. Vereinzelt können Schrägschichtung und Oszillationsrippel beobachtet werden. Auch der Oederberg, der Grünmaißwald und der Dürrnberg bestehen aus Werfener Schichten. Diese reichen an der Nordseite des Bürger Berges bis zum Kalten Bach (Kalmbach)—Graben (etwa bis 1100 m), sind am Ramseidersteig u. a. bei 1200 m aufgeschlossen und reichen im Jufersbachgraben (Kohlgraben) bis in 1250 m, im Güßgraben bis 1310 m, sowie auf dem zum Napfzetter (= Kote 1540) verlaufenden Kamm bis in 1360 m Seehöhe. Sie steigen weiters vom linken Seitengraben (Saugraben) des Griebachgrabens von 1300 m zum Kamm (welcher auf den Hühner Kogel führt) auf 1360 m an und ziehen schließlich zur Schranbach Alm (1282 m) in den Zinkgraben hinunter. Aufschlüsse finden sich weiters im Kraller- und Zwieselgraben bei 1100 m Sh. Die Werfener Schichten fallen mehr oder minder einheitlich mit 30 bis 40° nach Norden ein.

Die Gliederung PIA's (1923, Taf. I) in Untere, Mittlere und Obere Werfener Schichten ist weder litho-, noch biostratigraphisch gerechtfertigt bzw. feldgeologisch vollziehbar. Ebenso problematisch scheint die von PIA hier angenommene Mächtigkeit von rund

750 m für das gesamte Werfener Schichtpaket, zumal sämtliche hiesigen Profile unvollständig sind, und überdies die Schuppentektonik — wie übrigens auch einige Kilometer ostwärts im Enterwinkl — eine erhebliche Rolle spielen dürfte. Nach den gegebenen Verhältnissen schätzen die Verfasser die Mächtigkeit der Werfener Schichten s. str. auf 350 bis 400 m, was auch mit den Mächtigkeiten entsprechender vollständiger Profile, z. B. im Blühnbachtal (vgl. G. TICHY & J.-M. SCHRAMM 1979), eher zu vergleichen ist.

Im Westabschnitt des kartierten Gebietes folgt über den Werfener Schichten die bekannte Saalfeldener Rauhwanke, die am Balfen (an der Nordseite des Kaltenbachgrabens) beim Schloß Lichtenberg und bei der Einsiedelei morphologisch markant, wandbildend bis rund 60 m, auftritt. Während die Rauhwanke beim Buchbichlgut unter mächtigen quartären Ablagerungen (Grundmoräne und Schuttfächer des Öfenbaches) der Beobachtung entzogen wird, dünnt sie in ostwärtiger Richtung an der Nordseite des Kaltenbachgrabens innerhalb von 1 km aus. Jedoch tritt auch weiter im Osten, jeweils im selben stratigraphischen Niveau, Rauhwanke auf, z. B. im Bereich der Glemm Alm in 1360 m SH. Der ausführlichen Darstellung PRA's (1923) ist feldgeologisch nichts weiter anzufügen.

Im Hangenden der Werfener Schichten und der Saalfeldener Rauhwanke folgen (nicht sehr typische) Gutensteiner Kalke und Dolomite, die sich im ostwärtigen Kartierungsgebiet — wo die wandbildende Rauhwanke weitgehend fehlt — morphologisch deutlich von den liegenden Werfener Schichten abheben. Solche dm- bis cm-gebankte, meist feinkörnige dunkelgraue Karbonatgesteine stehen am Fahrweg zur Clessin Sperre bis in 870 m an, ebenso am Karrenweg zur Metzger Stein Alm bei etwa 1110 m, verlaufen südlich der Kote 1211 (Einsiedlkopf) in etwa E—W-Richtung in den Kaltenbachgraben und queren bei rund 1200 m einen seiner Seitengräben (Steinkarlgraben). In den oberen Partien des Kaltenbachgrabens ziehen sie bis 1320 m, im Güßgraben bis 1360 m SH. hinauf. Im Bereich der Kote 1540 (= Napfzetter) erreichen die Gutensteiner Kalke und Dolomite eine Mächtigkeit von rund 200 m.

Im gesamten Aufnahmegebiet konnte beobachtet werden, daß die Gutensteiner Schichten gegen das Hangende zunehmend heller werden und fallweise gröber gebankt bis massig auftreten, sodaß eine scharfe Abgrenzung vom hangenden Steinalkalk bzw. Wettersteinkalk und den dazugehörigen dolomitischen Ausbildungen im Gelände nur willkürlich zu ziehen ist. Solche Übergänge sind am Fahrweg zur Clessin Sperre bei etwa 870 m, am Karrenweg zur Metzger Stein Alm im Bereich der scharfen Abbiegung nach E (bei 1120 m), am Steig vom Kaltenbachgraben zur Kote 1211 um etwa 1050 m, im Steinkarlgraben bei 1200 m und SSW der Messingköpfe bei 1790 m SH. zu beobachten. Steinalkalk baut die obersten Wandpartien südlich des Einsiedlkopfes auf, ist südlich der Metzger Stein Alm, im unteren Teil des Lärchbachgrabens sowie westlich der Clessin Sperre aufgeschlossen. Darüber folgen bräunlichgraue Reiflinger Knollen- und Hornsteinknollenkalke, welche als geringmächtiges Band (bis 15 m) von der Clessin Sperre in ESE-Richtung ziehen und in etwa 1080 m unter dem Schutt des Lärchbaches verschwinden. Sie treten weiters bei der Metzger Stein Alm, im Steinkarl bei 1260 m, unterhalb der Hochkendl Jagdhütte in 1460 m sowie im Güßgraben in rund 1500 m SH. auf. Während der „Schusterbergkalk“ (= rötlichgrauer Reiflinger Knollenkalk) — außer am bekannten Öfenbachprofil — fallweise die Reiflinger Kalke begleitet, konnten Tuffithorizonte sonst nirgends gefunden werden. Über diesen Knollenkalen setzt der hellgraue, meist kleinstückig (grusig) zerfallende Wettersteindolomit ein. Dieser baut den Kienberg, die Lärchberg-Nordseite, die Zwieselbachhöhe („typische Dolomitlandschaft“), die Hänge oberhalb der Metzger Stein Alm und Hochkendl Jagdhütte sowie die Reichen-

talwand (E Bilgerirast) auf. Im Bereich der Messingköpfe sind bei 1970 m Sh. Raibler Schichten aufgeschlossen. Deren Basis bilden dunkelgraue bis schwarze Tonschiefer, die ins Hangende dicker gebankt (5 bis 15 cm) und zunehmend mergelig werden. Die Mächtigkeit beträgt 6 m. Darüber folgen noch 2 bis 3 m mächtige, kleinstückelig zerfallende schwarze Tonschiefer (330/40 ss). Über den Raibler Schichten lagert Dachsteinkalk bzw. -dolomit.

Bei der Kaseregg Kapelle (1048 m) im Krallergraben tritt eine Gehängebrekzie mit rötlichem bis gelblichem kalkigen Bindemittel auf. An Komponenten sind überwiegend Gutensteiner Kalk, untergeordnet auch Steinalmkalk und Dachsteinkalk vertreten. Diese Brekzie erreicht etwa 12 m Mächtigkeit, sie erstreckt sich bis auf 1190 m Sh., also bis an die von Gutensteiner Kalken gebildeten Wände. Innerhalb einzelner Bänke sind kleine Grotten ausgebildet. Die Brekzie dürfte, wie auch die Weißbach(1)-brekzie (vgl. J. PIA 1923, A. LEIDLMAIR 1956) ins Riß/Würm-Interglazial einzustufen sein. Weitere kleinere Vorkommen wie z. B. im Kaltenbachgraben sind bereits bei A. LEIDLMAIR (1956) ausführlich beschrieben.

Schließlich sind vom Krallerwinkl, und zwar vom Gehöft Gstallner nach Südwesten hin, mächtige Seetone erwähnenswert (40 m aufgeschlossene Mächtigkeit).

Im Bereich der Werfener Schichten sind häufig Rutschungen zu beobachten. Südöstlich des Napfetzers tritt an der Grenze zum Gutensteiner Kalk in 1340 m (Abrißnische) eine rund 250 m breite Rutschung auf. Auch an der Südseite des Bürger Berges sind — vor allem unterhalb von vernäßten Zonen — kleinere Hangbewegungen festzustellen.

Die Hauptstörungenrichtungen verlaufen NNE—SSW sowie NNW—SSE (bzw. NW—SE). Die erstgenannte Richtung zeichnet den Verlauf des Sau- und Glemmgrabens, sowie des Zink-, Freithof- und Krallergrabens vor. Das zweite Störungssystem spiegelt sich in der Anlage kleinerer Nebengräben des Kaltenbachgrabens sowie im Güßgraben wider. An dieses System sind überdies zahlreiche Grate, z. B. jener vom Sommerstein zum Schöneck, aber auch Wände, z. B. des Napfetzers, gebunden.

Die Aufnahmsarbeiten werden 1979 von den Verfassern fortgeführt.

Blatt 125, Bischofshofen

Siehe Bericht zu Blatt 94 (Hallein) von G. TICHY & J. M. SCHRAMM.

Blatt 127, Schladming

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127, Schladming (Schladminger Tauern)

VON ALOIS MATURA

Im Sommer 1978 wurde die Ostflanke des Obertales im Bereich zwischen Mitterberg und den Waschkarspitzen kartiert und die Westflanke des Obertales im Bereich der Patzenalm.

Ein homogener, klein- bis mittelkörniger, meist vergrünter, granitischer Orthogneis zieht mit mittelsteilem nördlichen Einfallen von der Rabensteinwand nördlich Bärnhoferswirt gegen Westen hinauf zum Krügerzinken. Er baut somit ab etwa 1600 m bis knapp südlich des Krügerzinken den SE-streichenden Kamm des Mitterberges auf. Das generelle Nordfallen der Schieferung ist in den tieferen Regionen steil bis mittelsteil, in den höheren Regionen flach. Der Orthogneis ist stellenweise von steileren